

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 4

Artikel: Die methodisch-erziehliche Behandlung des Unterrichtsstoffes in der Fortbildungsschule
Autor: Wüst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber bleiben sie die vollendetsten Muster für alle Zeiten. Wer nicht so weit in die Schönheit der Dichtungen eines Homer und Sophokles, in die Sprachgewalt eines Demosthenes und Thukydides hineinzusehen vermochte, daß ihn diese Werke immer aufs neue wahrhaft erquickten und begeistern, der hat Ursache, seinem Geschmack gründlich zu mißtrauen. Sagt doch ein Kenner des litterarischen Geschmackes wie Göthe: „Man lese Calderon, man lese Shakespeare, man lese Molière, vor allem aber und immer wieder die Griechen.“ (Fortsetzung folgt).

Die methodisch-erziehlliche Behandlung des Unterrichtsstoffes in der Fortbildungsschule.

Herr Lehrer Wüst veröffentlicht hiemit sein in der Sektion der Primarlehrer in Sarnen gehaltenes Referat, was ich dem v. Freunde bestens verdanke. Es rückt so zugleich ein neuer Mitarbeiter praktischer Richtung in die Linie, was im Interesse der „Grünen“ sehr zu begrüßen.

Vor beiläufig zwei Jahren referierte Herr Rektor Nager im schweiz. katholischen Lehrer- und Schulmännerverein über die Fortbildungsschule im allgemeinen. Mein Referat schließt sich nun an jenes an, indem dasselbe sich etwas einläßlicher mit der Methodik in der Fortbildungsschule beschäftigt. Es ist auch heute noch notwendig, sich mit dem „Sorgenkind“ des Lehrers zu beschäftigen, zumal es ja nicht an Leuten fehlt, welche, obwohl ungerufen, in selbstgefälliger, prahlerischer Weise über Schule und Lehrer absprechen. Die Fortbildungsschule soll sein „eine Anstalt, der man alle Liebe und Sorge zuwendet, die man hegt und pflegt, an der man mit täglich frischem Mute und mit unzerstörbarer Begeisterung arbeitet und erziehend und anregend wirkt, die dann aber auch unsere Hingabe lohnen, blühen und gedeihen wird im Dienste des praktischen Lebens.“ Eben deshalb ist es heilige Pflicht, sich auch mit der methodisch-erziehllichen Behandlung des Unterrichtsstoffes eingehender zu befassen, das um so mehr, weil für die Heranbildung von Fortbildungsschullehrern noch wenig geschieht. Insbesondere nimmt die Vorbildung im Seminar allzuwenig Rücksicht auf eine allfällige spätere Wirksamkeit als Fortbildungslehrer. Wie mancher Lehrer ist sich aber auch unklar über die Art und Weise der Darbietung des Stoffes, wie auch hinsichtlich des Was und Wie viel des Lektürens? Und doch wären Einheit und Klarheit hier ebenso notwendig wie in der Primarschule. Im weitern hängt der positive Erfolg zumeist vom Lehrer ab, er ist und bleibt auch da die Seele des Ganzen. Nur derjenige Lehrer ist imstande, erfolgreichen Unterricht in der Fortbildungsschule zu erteilen, „der Wissen mit

praktischem Geschicke verbindet, auch im Leben draußen seinen Mann stellt, geistig tätig ist und an seiner eigenen Fortbildung rastlos arbeitet, nur jener aber auch, der stets wohl vorbereitet und in voller geistiger Frische an seine Arbeit heran tritt." (Zingg.) Was liegt darum näher, als daß die kompetenten Erziehungsbehörden einen entscheidenden Schritt vorwärts tun zur Heranbildung tüchtiger, ihrer Aufgabe gewachsener Fortbildungsschullehrer, vorab durch periodisch wiederkehrende Lehrerkurse. Hätten wir in allen Lehrerseminarien vier Jahreskurse, so dürfte man füglich erwarten, daß das Seminar ein Mehreres tun würde in dieser wichtigen Materie. Dem ist jedoch nicht so. Daher bleibt uns Lehrern nichts anders zu tun übrig, als auf dem angedeuteten Wege zum Ziele zu gelangen. Von der methodischen Tüchtigkeit und Geübtheit hängt vieles ab. Wo der Lehrer den gesamten Lehrstoff nicht voll und ganz und frei beherrscht; wo er es nicht versteht, ihn zu sichten, das Passende und Notwendige auszuwählen, es zu verarbeiten und mundgerecht zu machen, da wird der Unterricht seine Zwecke nicht erreichen, und wo eine gründliche und gewissenhafte Vorbereitung auf das ganze Pensum und auf jede einzelne Stunde fehlt, da ist jede Hoffnung auf einen zweckentsprechenden Unterricht eitel." (Zingg.) Gerade im Hinblick auf die Fortbildungsschule muß die Einschränkung der allgemein beruflichen Vorbildung bedauert werden. Nur durch einen tüchtigen, auf der Höhe der Zeit stehenden Lehrerstand wird auch diese erweiterte Volksschule mächtig gehoben werden. Es gilt auch da das Wort Kehr's: „Wo das Schulwesen verfallen ist, ist es durch die Lehrer verfallen; wo es sich gehoben hat, hat es sich durch die Lehrer gehoben. — Einen andern Weg gibt es nicht.“ Daher wird der Leser begreifen, wenn ich mich gleich im Anfange meiner Arbeit beim Lehrer aufhalte. Die Persönlichkeit des Lehrers ist insbesondere in der Fortbildungsschule wichtiger, als man selbst in pädagogischen Kreisen da und dort glauben mag. Wenn ich vom tüchtigen Lehrer spreche, so habe ich indes nicht einzig die wissenschaftlich-theoretische Seite im Auge, sondern in weit höherem Grade dessen Methode. In dieser ruht die Kraft und Stärke der Schule. Diestermweg verlangt vom Lehrer, daß er sei ein Meister in der Lehrkunst, ein richtiger Katechet. Daher ermahnt er den jungen Lehrer zu fortwährendem Streben, zum Verkehr mit didaktisch-tüchtigen Lehrern und zum Besuche ihres Unterrichtes. Wer sich in der Lehrkunst einen gewissen Grad nicht zu eigen macht, den nennt der gleiche Pädagoge einen Stümper. Als ein solcher gilt ihm der selbstzufriedene Egoist, der, schwachfüchtig, sich darstellen will. Der rechte Katechet dagegen will die geistigen Kräfte anregen und den Zögling zum Versuchen derselben ermuntern, er wird

in der Klasse einen eigentlichen Schulgeist erzeugen, dem sich keiner entzieht und der keinen zurückbleiben läßt; er geht namentlich auf die Trägen und Gleichgültigen los und setzt ihnen den Stachel der Frage und der Ermunterung in die Seite. Ja, in dem Maße, in welchem ihm Trägheit und Schläffheit entgegentritt, in demselben Maße wächst auch seine Tätigkeit und Energie, sie stählen und ermutigen ihn. Wenn wir so die Diesterweg'sche Manier befolgen, wird dann das schreckliche und ungeheuerliche Gespenst der Langweile je und je sich in der Fortbildungsschule zeigen? Wird nicht vielmehr eine geistig rege Tätigkeit Platz greifen und so den Aufenthalt angenehm und anregend gestalten?

Wenn wirs aber durchwegs mit solchen Fortbildungsschullehrern zu tun haben, wie dieselben vorhin geschildert wurden, dann wird auch der erziehlche Einfluß nichts zu wünschen übrig lassen. Es gibt zwar auch in der Gegenwart noch manche unberufene Kritiker, welche Unterricht und Erziehung von einander getrennt wissen möchten. Solchen Leuten rückt der bereits erwähnte Pädagoge scharf zu Leibe: „Viele dieser Schwächer über Erziehung reden so, als wäre Unterricht ein apartes Ding für sich und Erziehung wieder ein apartes Ding, aber ein ganz anderes als das erste, und hätte das erste mit demselben nichts gemein und würde in der einen Stunde das eine, in der andern das andere betreiben, neben welcher Gedankenfusion man dann die bescheidene Meinung durchtranspirieren sieht, als gehörten sie, die fein Unterscheidenden, zu der Elite der Erzieher, wir andern dagegen zu der gemeinen Sorte der bloßen Lehrer. Vornehme, unwissende Schwächer, die nicht ahnen, daß auch durch den Unterricht die Schulen zu Erziehungsanstalten werden, daß die Schule namentlich nur durch den Unterricht erzieht, daß nur der erziehende Unterricht wahrhaft Unterricht ist.“ — Wo die bereits angeführten Faktoren vorhanden sind, lebt auch das Interesse, die freudige Teilnahme des Schülers am Unterrichte, im Gegensatz zu jener unheilvollen Interessenlosigkeit, welche den Unterricht samt und sonders nutzlos macht. In diesem Punkte wird immer noch schwer gesündigt an unsern angehenden Schweizerbürgern. Wie oft mangelt Leben und Frische im Unterrichte! Der Gang ist schleppend, mechanisch. Man sieht es den jungen Leuten an, daß wohl ihr Korpus anwesend ist, der Geist aber bewegt sich auf Reisen, sofern derselbe während diesen schönen, abendlichen Feierstunden überhaupt noch wach ist. Der Lehrer selber, auch er gähnt vielleicht und schaut sehnsuchtsvoll nach der Uhr, ob nicht bald die Stunde der Erlösung schlage. Da fehlt's insbesondere am Interesse. „Und wenn dann erst noch Sprache und Wesen des Lehrers unbeholfen sind und das ganze Unterrichtsverfahren alle Erinnerungen

aus der frühern Schulzeit wachruft, da darf wohl niemand sich wundern, wenn Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit überhand nehmen und die Unterrichtsstunden den Schülern zur Qual werden.“ (Zingg.) Unterrichtsgang und Lehrweise müssen in der Fortbildungsschule vollständig verschieden sein von dem in der Primarschule. Da heißt es neue wertvolle Bildungsstoffe vermitteln, gruppiert nach neuen Gesichtspunkten. Der Lehrer muß es fertig bringen, den Unterricht mit natürlicher Frische und Lebendigkeit zu erteilen. Dann wird derselbe fruchtbringend sein und die Klagen über unbefriedigende Resultate werden verstummen.

Doch gehen wir weiter, soll ich ja doch referieren über die methodische Verarbeitung des Unterrichtsstoffes. Vielfach begnügen sich die heutigen Fortbildungslehrer mit der Wiederholung des in der Primarschule behandelten Stoffes, nach dem alten Grundsatz: Wiederholung ist die Mutter des Wissens. Diese Praxis läßt sich mehrfach entschuldigen. Für's erste wissen wir Lehrer allzugut, wie rasch das Gelernte ins Reich der Vergessenheit hinabsinkt, insbesondere deshalb, weil nach dem Austritt aus der Primarschule die praktische Verwertung fehlt. Ferner üben die Rekrutenprüfungen mit ihren ganz bestimmten Anforderungen einen begleitenden Einfluß aus auf das Fortbildungsschulwesen. So mag es denn kommen, daß der Lehrer daran festhält, seine gereiften Zöglinge auf diese Prüfung vorzubereiten. Allein jenem Grundsatz, wonach Wiederholung die Mutter des Wissens ist, halte ich entgegen, daß eine jahrelang fortgesetzte Repetition, ein permanentes Wiederkaufen dem Schüler wie dem Lehrer zur Qual werden muß. Es ist dieses ewige Wiederholen somit schon vom pädagogischen Standpunkte aus zu verwerfen. Der normal beanlagte Schüler strebt vorwärts nach Neuem; sein geistiger Horizont will sich erweitern. Das bloße Repetieren altern, ruinenhaften Wissens erzeugt in seiner Seele Langweile, Gleichgültigkeit und Trägheit, und er sehnt sich nach dem Momente, da er das Schulzimmer verlassen darf. Nein, die Fortbildungsschule darf sich nicht auf dem Niveau einer bloßen Repetitionsanstalt für den Primarunterricht bewegen. Sie hat einen erhöhten Standpunkt einzunehmen, um das Interesse der Schüler und dadurch den Erfolg sich zu sichern. (Fortf. f.)

Sinnspruch:

Wie immer du lebst,
 Und was du erstrebst,
 Frag' nimmer die Welt,
 Wie es ihr gefällt.
 Frag' lieber den Tod, was er dazu sagt,
 Dann hast du die beste Antwort erfragt.